

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr. (Nebst Nachener Anzeiger.)

24. August.

(Donnerstag)

N. 232.

Abonnement für August und September in Aachen und Burscheid 20 Sgr.

Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Der Deutsche und der Pole.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

1. Die Dorfkirche mit dem Blutstreifen.

(Fortsetzung.)

Auf dem Herrenschlosse lebte als Kammerfrau der Edelknecht eine Italienerin, Lauretta Rutili genannt. Sie war gar schön und reizend, von hoher königlicher Gestalt, mit einem Auge so dunkel und so glühend, als sei es aus Nacht und Sonne zugleich gebildet. Dabei hatte sie ein freundliches, herzgewinnendes Benehmen; sie verstand es trefflich, die tiefen Schattenseiten ihres Herzens zu verbergen, und wenn sie einmal umgarnen wollte, der entzogene selten ihren Zauberschlingen. Sie war der Liebling der Edelfrau, und unter dem Scheine des Gehorsams und der Demuth verstand sie, das ganze Schloss zu beherrschen. Selbst eine Widersprüche eintreten in diesem Weib; in einer Stunde schien sie dem Himmel, in der andern der Hölle anzugehören. Sie betrat selten eine Kirche, spottete über Religion und Priester, war aber dennoch dem finsternen Aberglauben ergeben, und verkehrte gern mit Traumdeutern, Kartenlegerinnen und wahrsagendem Zigeunergesindel.

Zu derselben Zeit lebte in Biesenthal ein Landmann, den man allgemein nur den reichen Egon Linde hieß; er hatte der Felder, der Wälder und Gärten so viele, daß sich mancher Edelmann nicht mit ihm messen durfte. Dabei war er ein schöner Mann und von treuer, biederer Sinnesart.

Lauretta lernte den reichen und schönen Egon auf dem Grundbesitz kennen, und sogleich warf sie ihre Nege nach ihm aus, und der wackere Landmann obgleich Kopf und Herz bei ihm auf dem rechten Fleck lagen, ließ sich fangen. Lauretta erschien so hold und gut, offenbarte so viel Geistes und Herzensgüte, daß Linde nimmer glaubte, ein besseres Weib finden zu können. So wurde die Verlobung bald gefeiert und Lauretta war des reichen Mannes anerkannte Braut. Aber nun begann die falsche allmählich die Larve zu lüften; sie zeigte kleine Launen, herrischen Eigenwillen, und jedesmal, wenn sie den Verlobten sah, hatte sie neue Wünsche, neue Forderungen. Warum sollte Egon tragen mit seinem Gelde; wenn es galt der Braut eine Freude zu machen, so wurden alle ihre Wünsche, selbst die thörichtesten, erfüllt.

Jetzt glaubte Lauretta, daß Egon ihr keine Forderung mehr verlegen könnte. Eines Abends, wo er wieder bei ihr weilt, sprach sie: „Ich bin nicht geboren zu einer niederen Baurin, du wirst nicht verlangen, daß ich meine Tage auf dem Lande verträuere. Darum verkaufe, mein Trauter, deine Besitzungen und laß uns in die Stadt ziehen, wo wir sorgenlos und fröhlich das Leben genießen können.“ Egon's Auge verfinsterte sich und er erwiderte: „Der Stand des Landmannes ist der ehrenvollste auf Erden, nie werde ich mich seiner schämen und nimmermehr werde ich meine Besitzungen verkaufen. Ich würde nicht mehr glücklich sein, wenn ich nicht mehr eintreten könnte in meinen Garten und nicht mehr bewundern könnte die bunte Farbenpracht der Blüthen; wenn ich nicht mehr wandeln würde auf meinen Feldern, um mich zu freuen der goldenen Saat.“

Da flammte der Zorn der Italienerin wild auf; sie sprach von Trennung und drohte, das so rasch geknüpft Band eben so schnell wieder zu lösen.

Aber auch jetzt blieb Egon unerschütterlich. „Wenn du bereuest“, sprach er, „den Schritt, den du gethan, noch ist es Zeit zurückzutreten! Besser ein kurzer Schmerz der Täuschung, als ein langer der Reue!“

Das hatte die Schlange nicht erwartet! Sie änderte schnell ihr Spiel. Weinend warf sie sich dem Verlobten in die Arme, mit der Thräne in dem schönen Auge bat sie ihn um Verzeihung und gelobte fortan, nur ihm und seinem Willen zu leben.

Der Friede war wieder hergestellt; der arglose Egon vergaß den kleinen Zwist, denn Lauretta war seit dieser Zeit weicher, nachgiebiger als vorher.

Eines Tages trat sie in das Gemach des Bräutigams, reichte ihm eine besiegelte Schrift und sprach

mit ungewöhnlichem Ernst: „Ich bin nicht reich, wie du, mein Geliebter, aber Alles, was ich besitze, soll dein Eigenthum im Falle meines Todes sein.“

Es war wirklich ihr Testament, das sie dem Verlobten überreichte. Staunend sagte Egon: „Wie kommst du, Geliebte, in den schönsten Jahren des Lebens, in der Fülle der Gesundheit, zu solchen Todesbetrachtungen?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Lauretta, „es ist vielleicht nur eine thörichte Grille, vielleicht aber auch eine dunkle Ahnung, die mich dazu getrieben. Aber ich fühle mich dadurch beruhigt, wenn ich weiß, daß Alles, was mir im Leben Freude machte, nach meinem Tode dir zu eigen bleibt.“

Dieses seltsame Vertrauen glaubte Egon mit gleichem Vertrauen erwidern zu müssen, und so legte er Lauretta zur Erbin seines ganzen Vermögens ein. Damit hatte der Gedächtnis sein eigenes Todesurtheil vollzogen!

Zufällig hatte Lauretta einen reichen Gasthofbesitzer aus der Residenz kennen gelernt. Der Mann erzählte viel von seinem glänzenden Geschäfte; wie die vornehmsten Fremden bei ihm einkehrten, und wie an Sonn- und Feiertagen seine Tanzfeste und seine Bälle von dem Abend bis zum Tagesanbruche dauerten.

Ein solches Leben des nie endenden Freudenrausches war es ja, wonach Lauretta strebte. Den schon alternden Wittwer zu gewinnen, wurde leicht; aber zu einer festen Verbindung stand ihr Egon im Wege.

Draußen tobte ein kalter Schneesturm; Egon saß an Lauretta's Seite; das Zimmer war heute milder warm als sonst; da entglitt Lauretta des Verlobten Armen, kniete geschäftig vor dem Kamin und bereitete ihm die würzige Schokolade: „Trink, Geliebter“, bat sie mit ihren süßen Schmeichellaunen, „die warme Schokolade wird dir wohl thun.“

Egon trank; aber da er die geleerte Tasse auf den Tisch zurück setzen wollte, fiel diese an den Boden nieder und zerbrach klirrend.

Da sah der Wahnglaube die Missethäterin; ein bleiches Leidenbild stand sie vor demjenigen, dem sie ohne Gewissensangst den Gifttrank gereicht hatte. Aber bald fasste sie sich wieder, lächelte über den Unfall und that so unbefangen als vorher.

Am andern Tage kam die Nachricht: Egon sei am Morgen todt in seinem Bett gefunden. Sein schneller Tod erregte keinen Argwohn, man glaubte, er habe sich in der Sturmnacht erkället und sei vom Schlage gerührt worden.

Die Braut und Erbin weinte dem Todten heiße Zähren nach und trug das Gepränge ihres erlogenen Schmerzes der Welt zur Schau, denn die Trauer stand ihr so schön!

Aber mit Haß betrieb sie nun die Verbindung mit dem Wittwer in der Residenz, denn unheimlich war ihr nun der Aufenthalt im Schlosse. Die Edelfrau war unwillig, daß sich Lauretta so bald wieder verlobt hatte, und daß die Hochzeit eben so schnell folgen sollte. Aber die Heuchlerin gab vor, der Bräutigam dränge auf die baldige Verbindung, weil er bei seinem Geschäfte die Hausfrau nicht entbehren könne.

Nun aber vernahm Lauretta die sonderbaren Sagen, welche man sich im Dorf und in der Umgebung von dem rothen Streif in der Kirche erzählte und der unglückliche Käser in ihrer Brust erwachte. Eine fieberhafte Gewissensangst offenbarte sich in allen ihren Handlungen; sie drängte sich neugierig herbei, wenn von den sonderbaren Ereignissen in der Kirche gesprochen wurde; sie wagte wohl über die Erzählungen mit bebenden Lippen zu spotten, aber ihr unwillkürliches Erbleichen verräth die Angst in ihrem Innern.

Sie bat die Edelherrin, die Trauung nicht in der Kirche, sondern im Schlosse vollziehen zu dürfen.

Aber die Edelfrau wollte nicht abweichen von dem frommen Gebrauche der Vorfahren, somit wurde der Italienerin die Bitte versagt.

Nun ließ Lauretta die Kirche festlich ausschmücken und dabei den rothen Streif durch einen Vorhang verhängen, somit glaubte sie sich geschützt.

Die Brautleute standen vor dem Altar, aber in demselben Augenblicke, wo sie das bindende Ja aussprechen wollten, stürzte der Vorhang, der den verhängnißvollen Streif deckte, schreiend nieder, und ein Sarg wurde sichtbar. Entsetzt wandte Lauretta das Auge und schrie: „Die Tasse klirrt wieder und dort steigt Egon aus seinem Sarge empor, um mich zu mahnen an das, was ich gethan habe.“

Sie wurde ohnmächtig aus der Kirche getragen. Ein Kind stand neben dem Vorhang, und hatte an demselben so lange neugierig geknarrt, bis dieser mit seiner Eisenkette niederstürzte. Der Sarg, der in der Vertiefung stand, war leer, und von dem nach-

lässigen Kirchenwärters dorthin gestellt worden, weil er den Schlüssel zum Leichenhause verloren hatte. Nur das eigene Gewissen hatte die Sünderin erschreckt und nur der innere Mahner sie den Gemordenen erblicken lassen, denn Niemand anders, als sie hatte die Erscheinung gesehen.

Lauretta erhob sich bald wieder so weit, daß die Trauung in ihrem Zimmer vollzogen werden konnte. Dann übergab sie einem Anwalte die Vollmacht, Egon's sämtliche Besitzungen zu verkaufen; mit schwerer Haft, eilte sie nun das Schloß zu verlassen, und fuhr noch an demselben Tage mit ihrem Gatten nach dem neuen Wohnsitze ab.

In der Residenz gefiel es ihr wohl; dort herrschte ein Leben, wie sie es sich immerdar gewünscht hatte. Der Kauf der Freude endete hier nie; wie wohl that es ihr, hier immerfort von einem Schwarm Anbeter umdrängt zu werden, während der alternde Gatte hinter der Weinflasche, oder hinter dem Spieltische saß. In diesem Trümel der Lust verhumpte ihr Gewissen und sie konnte jetzt wirklich über ihre Geisteskurz lachen.

Da wurde zum Festschmuck ein Maskenball gegeben. Der Anwalt hatte eben für Egon's Besitzungen eine bedeutende Summe eingebracht. Lauretta lachte nicht, wo es ihrer Eitelkeit galt. Sie erschien auf dem Ball in einem fast fürstlichen Anzuge; purpurner Sammt, mit schimmerndem Golde geschmückt, umwallte ihren schönen Körper; ihre Stirnbinde leuchtete von Juwelen und um ihre Hand wand sich eine kostliche Perlenschnur. Sie war die Königin des Festes; keine der anwesenden Frauen konnte sich mit ihr messen.

Sie hatte den Becher der Freude beinahe bis zur Reize geleert; Mitternacht war nahe, erschöpft vom Tanze sank sie in einen Sessel, als draußen die Kirchenuhr zwölf schlug. Mit dem letzten Schläge trat ein Ritter in den Saal, der wie Lauretta in dunkelrother Sammt gekleidet war; ein Mantel von Goldstoff, in dem wunderbare Blumen eingewirkt waren, fiel von seinen Schultern nieder. An seinem Hüte glänzte statt des Reihers eine Rose von Rußland, die fast wie Feuer glühte.

Der päpste Schritt lautlos durch die gedrängten Reihen; da nun aber wieder die Musik begann, reichte er der schönen Lauretta die Hand zum Tanze. Froh dieser Auszeichnung, legte Lauretta ihre liebe warme Hand in die des Ritters, aber es durchzuckte sie schmerzhaft, daß diese so gar kalt und eiskalt war. Doch die Pauken wirbelten, die Trompeten schmeterten und die Tänzer drehten sich in raschen Kreisen. Ueber die Musikanten war ein seltsames Beginnen gekommen, sie spielten nun so rasch, so wild, daß die Tänzer nicht mehr zu folgen vermochten und daher fast alle zurück traten. Dabei waren die Spielleute so todtbleich und ihre Augen glühten so furchtbar, daß ein unheimliches Grausen die Anwesenden ergriff und viele den Saal verließen.

Jetzt tanzten nur noch Lauretta und der fremde Ritter, immer wilder, immer rascher schritten die Töne, immer schneller wirbelte das Paar durch den weiten Saal.

Jetzt entfiel der Italienerin die Larve; ihr Angesicht war wie im Todesstern verzerrt; der eilige Odem ihres Tänzers hauchte sie mit Verwundungsblick an, aber sie konnte nicht rufen, sie tanzte fort und fort.

Der rothe Sammt wurde farblos; die Goldzier an dem Kleide des Ritters, so wie an dem ihrigen erblüdete, als sei sie von Mord besaubt; die rothe Rose an des Fremden Hut war schwarz geworden. Wilder und wilder drehten sie sich im Tanze.

Jetzt entfiel auch dem Ritter die Larve. Entsetzt! Lauretta tanzte mit dem todtten Egon, seine kalten Arme hielten sie umschlungen und ließen nicht ab von ihr.

Da schlug die Kirchenuhr Eins! Das Gespenst zerhäubte.

Aber Lauretta kreiste im wilden Tanz allein fort, die Hände harr vor sich ausgestreckt, als hielte sie noch den Tänzer umfassen. Das Angesicht war todtentfärbt und verzerrt, nicht mehr einem Weibe, nicht mehr einem Menschen, sondern nur einem Dämon des finstern Abgrunds ähnlich.

Da trat ihr endlich ein alter Mann entgegen und rief: „Im Namen Gottes gebiete ich dir einzuhalten!“

Die Musik schwieg, Lauretta sank entseelt zu Boden.

Bomarsund.

Stockholm, 14. Aug. Der Finnische Meerbusen scheint bestimmt zu sein, das Weltgeschick zum endgültigen Ausgang zu bringen. Der Strand der felsigen Buchten Finnlands erdröhnt von dem wil-

den Lärm der Feuerhunde und dem Knattern der Spitzbüchsen, und die klaren Wellen spiegeln die Feuerhunde wieder, welche der wuthentbrannte, unbarmherzige Kriegsgott schonungslos entzündet. Bomarsund's Lage hat sich seit meinem letzten Schreiben mächtig geändert! Der Muth des russischen Festungskommandanten, Baron v. Roos, der sich selbst lieber in die Luft sprengen und unter dem Schutze der Festung begraben will, als daß er dieselbe übergeben würde, wird bedeutend abgekühlt sein, seit er erfahren, was die mächtige Armada der vereinigten Flotten vermag und daß die Franzosen das Kriegshandwerk noch nicht im mindesten verlernt haben. Der erste Angriff der Franzosen auf die Festung selbst erfolgte vorgestern um 5 Uhr früh. Admiral Sir Charles Napier fuhr in einem kleinen Boot zum Behuf der Reconnoissance bei dem Grauen des Tageslichts um die äußeren Festungswerke und ließ sodann beim ersten Angriff von der Landseite aus die bewaffneten und mit Kanonen vollgeladenen Boote operiren. Eine fürchterliche Kanonade begann, welche durch das Rauseln mit den Gewehrkolben accompagnirt wurde. Die Sturmleuten waren rasch von den Franzosen angelegt, und hinauf ging es mit entseeltem Muth, während die Boote einen Hagel von Bomben und Kugeln in die Festung schleuderten.

Doch die Russen auf den Wällen hielten den ersten Anprall der todesverachtenden Franzosen aus und mancher ehrliebe Sohn Galliens mußte, hinabgestürzt in den Festungsgaben, elendiglich verblutend sterben. Ein zweiter Angriff erfolgte mit noch größerem Unglück, und auch dieser wurde abgeschlagen. Nun aber war es den Franzosen zu bunt! Mit wachem Geheul erklimmen sie wieder die Mauern, und diesmal konnten die Russen den größten und wohlbesetzten sogenannten Königsthurm, welcher von den Booten aus über die Köpfe der kühnsten Franzosen zu gleicher Zeit mörderisch beschossen wurde, nicht mehr halten und mußten sich kämpfend in das Innere der Festung mit bedeutendem Verlust zurückziehen. Es war ungefähr 10 Uhr Vormittags, als die Franzosen die Fahnen Frankreichs und Englands zur größten Freude der Heerjaken auf diesem von ihnen erstürmten Thurm aufzöhlten. Alle Bewohner der Alandsinseln machten bereits offene Sache mit den Engländern und Franzosen. Sie haben alle russisch geschnittenen Branten verjagt, und wenn dieser Zustand noch länger fortbauert, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auf der ganzen Küstenküste eine offene Empörung gegen Rußland losbricht. Die demalige Lage in diesen Gebietsheilen steht für Rußland wahrlich schlimm, und wenn nicht ein schneller Friede vermittelnd eingreift, so steht zu befürchten, daß auf der ganzen Strecke vom Niemen bis zum Finnißchen Meerbusen die verschiedenartigsten Schichten der Bevölkerung ihre Sympathien für die Westmächte geltend machen werden. Auch hier in Schweden nimmt die Stellung gegen Rußland einen immer mehr feindlichen Charakter an. Inzwischen werden 40,000 Mann schwedischer Truppen gegen die Küsten vorgeschoben, welche sehr leicht durch die englischen Transportschiffe nach Finnland gebracht werden können. Als entsprechende, hierauf abzuleitende That-sache kann ich Ihnen mittheilen, daß bereits in Mem (Zollstation bei Söderköping mit nur vier Häusern), welcher Ort dem alten Grafen Salzer gehört, bereits 1400 Mann einquartiert sind, die nur auf die Einschiffung warten.

Stockholm, 17. August. Während ihnen mein letztes Schreiben vom 14. Aug. zukam, ist am 15. Aug. Bomarsund gefallen! Ich kann Ihnen heute nun einige kleine Details über die Einnahme dieser Festung nachliefern, die hier gestern und heute von einem geschäftigen Munde zum anderen getragten werden. Als der Königsthurm mit Sturm von den Franzosen erobert war, zogen sich die Russen in das Innere der Festung zurück, und es traf den Tag eine kleine Waffenruhe ein, die nur durch einzelne Schüsse von kampflustigen Vorposten gekört wurde. Als jedoch das Morgenlicht zu leuchten begann, der Nebel den glänzenden Sonnenstrahlen weichen mußte, sendete der französische Divisionsgeneral einen Parlamentär zum russischen Commandanten mit dem Bedeuten, daß es unnütz wäre, wenn weiteres Blut vergossen würde, da sie doch (die Franzosen) schon beinahe Herren der Festung wären. Er gab eine Frist von einer Stunde zur Bedenkzeit wegen der Ueberrahme, und als der Parlamentär mit der Antwort zurückkam, daß der Commandirende diesfalls Kriegsrath halten wolle, ließ man ruhig die Stunde ablaufen. Es war schon mehr als die gegebene Zeit, als noch immer keine Antwort erfolgte, und die Franzosen trafen infolge dessen ihre Vorkehrungen zum erneuerten Sturm.

Die Kanonenboote, welche vom Viceadmiral Blumridge commandirt wurden, waren ebenfalls bereits unterrichtet, und etwa um 7 Uhr früh begann von Neuem eine fürchterliche Kanonade von Seiten der Angreifenden, die selbst in ihren vollen Schlägen bis Griechischland gehört wurde. Die Russen vertheidigten sich lange Zeit wie er sehr tapfer, aber die Geschosse der Engländer von ihren Kanonenbooten, welche die schwersten Bomben warfen und die viel weiter als die Russen schießen konnten, richteten große Verheerungen im Innern der Festung an, und namentlich leiteten sie ihr schweres Geschütz auf denjenigen Thurm, wo ihnen, wie es scheint, vertrauen war, daß die Munition der Russen aufgebraucht läge. Nach einem mehrstündigen vollständigen Beschießen gelang es ihnen, bedeutende Brechen zu schießen, und in nicht langer Zeit flog derselbe, durch mehrere Bomben und Granaten durchschlagen, mit einem fürchterlichen Geräusch, gleich dem Ausbruch des Vesuvius, der aber statt Lava die größten Kauersteine auspeiterte, in die Luft. Viele Russen sollen hierbei umgekommen sein und auch nicht wenige Franzosen von den Steinmassen zertrümmert ihren Tod, fern von ihrer heimathlichen Geburtsstätte, gefunden haben. Ein feierlicher Schauer soll die Kämpfenden ergriffen und sollen selbst die Engländer längere Zeit ihr Bombardement eingestellt haben. Man erzählt sich hier, daß mehrere hochgeachtete russische Offiziere, die von Uebergabe nichts wissen wollten, in diesem Thurm, den sie mit aller Kraft vertheidigen wollten, ihren heldenmüthigen Soldatentod fanden. Sodann erst wäre die Uebergabe erfolgt. Morgen, wo wir die finnlandische und alandische Post erhalten und wahrscheinlich Blätter vom Fort anlangen, die Näheres bringen, glaube ich Ihnen schon genauere und noch bestimmtere Details mittheilen zu können.

— Das Journal des Débats hat ebenfalls Nachrichten über die Vorgänge bis zum 15. August. Vom 8. an, wo die Truppen ausgeschifft worden waren, wurde die Zeit zum Auslandsgehen des Materials, zum Anlegen der Approchen und zum Aufführen einer Batterie verwanzt und am 13., um 4 Uhr Morgens, wo diese Arbeiten beendet waren, konnte man mit 4 Sechszehnpfündern und 4 Mörsern das Feuer gegen den westwärts von der großen Batterie gelegenen Thurm eröffnen. Das Journal des Débats hebt die außerordentliche Raschheit dieser Operation hervor, und führt den Umstand an, daß die Engländer ihrerseits bei allem guten Willen und Eifer mit der Armierung ihrer Batterie noch nicht fertig waren, als am 14. mit Tagesanbruch die Jäger von Vincennes schon in den Platz einbrachen und ihn mit Sturm nahmen. Die Russen sollen sich mit der größten Energie vertheidigt und der Commandant, während er tapfer seine Schuldigkeit that, zwei Bayonettschiffe erhalten haben. Die Zahl der beiderseitigen Opfer gibt man dem Journal des Débats nicht an; es wurden gegen dreißig Gefangene gemacht, worunter 3 Offiziere und ein Chirurg, die aus französische Linien-Schiff Tilly gebracht wurden; die Verwundeten sind auf dem Linien-Schiff Saint Louis, wo sie die nötige Pflege erhalten. Am 14. und 15. wurden nun auf einer Anhöhe neben dem eroberten Thurm Batterien gegen das am Meeresufer gelegene, aus Granit gebaute und mit 68 Kanonen in zwei Stockwerken bewaffnete Hauptwerk aufgeführt. Diese Batterien sollten in der Nacht vom 15. fertig sein und am Morgen des 16. ihr Feuer eröffnen. Zur selben Zeit schickte sich die Marine ebenfalls zur Theilnahme an den Operationen an: bei Tag und Nacht unter dem feindlichen Feuer vorgenommenen Sondirungen hatten eine Aufstellungslinie für 8 Linien-Schiffe, 4 von jeder Flagg, ausfindig machen lassen. Diese 8 Linien-Schiffe waren: englischerseits der Edimburg (Contreadmiral Chads), der Ajax, der Bleinheim und der Hogue, lauter Linien-Schiffe, die früher 74 Kanonen trugen und jetzt mit Schraube und 60 Geschützen von schwerem Kaliber versehen sind; französischerseits der Infatible (Viceadmiral Barbeval Dechenes) mit 90 Kanonen, der Duperré (Contreadmiral Venaud) mit 82 Kanonen, der Tago mit 100 und der Friedland mit 82 Kanonen, was zusammen 492 Kanonen ausmachte. Diese Schiffsmacht konnte also dem Feinde 297 Kanonen mit der einen Seite darbieten und folglich, ohne die Lebhaftigkeit des Feuers zu übertreiben, ihm 400 Kugeln in der Minute schicken. Sobald die Landbatterien fertig wären, sollten die Linien-Schiffe Stellung nehmen und ebenfalls sogleich ihr Feuer anfangen. Soweit geben die Nachrichten des Journal des Débats, die ferner die vollkommene Zuversicht ausdrücken, daß bei diesen gewaltigen Streitmitteln Bomardement am folgenden Tage geschehen sein würde, obgleich man eine tapferere Vertheidigung erwartete. Bis dahin hatten die Franzosen bloß 12 Tote und gegen 33 Verwundete, und zwar die Hälfte davon in Folge eines bedauerlichen Mißverständnisses: Jäger von Vincennes, während der Nacht zur Reconnoissance der Thürme ausgesandt, hatten sich denselben so sehr genähert, daß die französische Vorpöstenlinie sie aus den Augen verloren hatte, und als sie nun zurückkehrten, wurden sie von den Soldaten des 2. leichten Infanterie-Regiments als Russen mit Flintenkugeln empfangen, wobei 3 oder 4 Mann getödtet und etwa 10 verwundet wurden.

G i u r g e w o.

Die Daily News vom 10. dieses Monats enthält einen äußerst interessanten Bericht vom Kriegsschauplatz über die letzten Gefechte bei Gurgewo und die Occupation dieser Stadt durch die Türken. Gurgewo ist ein ziemlich bedeutender Ort von siebentaufend Einwohnern, die sich aber, aus

Furcht vor den Dschib-Bosaks, bis auf vierzig gestücht hatten, obgleich Omar Pascha so strenge Mannszucht hält, daß er zwei von seinen Leuten, die zu plündern begannen, auf der Stelle erschießen ließ. „Die Stadt“, heißt es in dem Schreiben, „ist ungemein sauber und hübsch gebaut, gut gepflastert und mit Laternen erleuchtet; die Straßen sind breit und gerade, die Kirchen groß und schön, kurz, es gibt selbst in England nur wenig Dörfern von dieser Größe, mit denen Gurgewo nicht einen ehrenvollen Vergleich bestehen könnte. Im Mittelpunkt der Stadt befindet sich ein schöner Saal oder Marktplatz mit einem Glockenthurm, von welchem die Straßen in verschiedenen Richtungen auslaufen. Die Häuser sind beinahe alle von Garten umgeben, die durch hölzerne Gitter von der Straße getrennt sind, und deren sich zum Theil die Besitzer der geschmackvollen „Villas“ in Clapham und Baywater (bei London) nicht schämen würden. Auch gibt es hier ein sehr gutes Hotel, und der Wirth, ein Jönier, ist, im Vertrauen auf den Schutz Englands, auf seinem Posten geblieben, für welchen Heroismus er sich jetzt durch enorme Preise zu entschädigen sucht. So forderte er neulich dem Russtir und 3 Offizieren für 2 Hühner, ein paar Schnitte Schinken und 2 Flaschen Champagner — 25 Pfd. Sterling ab. Nach einem Winter in Bulgarien ist man jedoch gern bereit, jede erdenkliche Summe für die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten des civilisirten Lebens zu zahlen, und vergißt alles Andere über der angenehmen Ueberraschung, sich plötzlich aus dem elenden, verfallenen, schmutzigen, elsthaften Rußland in eine hübsche europäische Stadt versetzt zu sehen, wo man mit einer silbernen Gabel an einem Mahagonitisch essen und in einem Lehnstuhl von neuer Wiener Fabrik eine Cigarre rauchen kann.“

Konstantinopel, 7. Aug. Seit acht Tagen werden die Cholerafälle, welche bis jetzt nur auf die französische Truppe beschränkt gewesen waren, immer häufiger; man hört aus allen Stadtheilen Berichte über das Umsichgreifen der Seuche, desgleichen wird auch aus Varna, Gallipoli und den Dardanellen mitgetheilt. Die Bewohner Gallipoli's haben aus Furcht die Stadt in großer Anzahl verlassen, die wenigen französischen Truppen, welche dort stationirt waren, sind unter Zelten. Das hiesige hiesige Quarantäne-Conseil verordnete die Ueberrückung aller Schiffe, welche von Varna, Gallipoli und den Dardanellen zu einer Zeit hierher kamen, als sich die Cholera hier nicht gezeigt hatte; die französischen Autoritäten protestirten dagegen, und St. Arnaud antwortete auf das an ihn ergangene Ansuchen die Quarantänemaßregeln zu unterlassen: „daß die türkische Hauptstadt die Alternative habe, die Cholera oder die Russen innerhalb ihrer Mauern zu sehen, er glaube, letztere sei letzteren vorzuziehen. Es ist den Ärzten überlassen, sich über die Contagiosität der Cholera zu freieren oder nicht, eine Thatsache ist es, daß die Krankheit durch die französischen Truppen in Gallipoli eingeschleppt wurde, von wo sie sich nach Konstantinopel, Varna u. s. w. verbreitete. Da nun die Hauptbasen der Türkei zwischen Marseille und Varna untreues Patent ausstellen, so ist von nun an der Verkehr zwischen ihnen vollkommen frei. Viele Städter, welche den allirten Truppen nach Varna nachgezogen sind, um dort durch Lieferungen und Speculationen aller Art ihren Geldhunger zu stillen, sind aus Furcht zurückgekehrt, weil 2 derselben dort an der Cholera gestorben sind.“

— Unter den Truppen in Varna soll die Cholera eine große Niedergeschlagenheit verbreiten. Sie verlangen lieber vor den Feind geführt zu werden als elend im Lager der schrecklichen Seuche zu liegen. Dasselbe melbet man von Gallipoli.

— Die türkischen Truppen haben in Georgien ein Dorf überfallen, bei 80 Knaben und Mädchen entführt und hierher gebracht, wo sie als Sklaven verkauft wurden, nur 4 Knaben wußten bei der Auslieferung zu entkommen, und fanden bei den Lazaren Unterfind und Schutz.

— Vor 4 Tagen verließen zwei preussische Offiziere Konstantinopel, um sich nach Gurgewo zu begeben; die Türken besetzten sich sowohl in dieser Stadt als in der Umgebung sehr stark, und scheinen keine Lust zu haben, die Wallachei jetzt zu räumen.

— Die Stadt ist vollkommen ruhmig, die Witterung ungewöhnlich heiß und trocken, die Geister gedrückt, die Gemüther verstimmt und für die Zukunft besorgt.

○ **London, 22. August.** Am letzten Sessionstag (12. August) wurde eine Abschrift der jüngsten englisch-französisch-österreichischen Korrespondenz auf den Tisch des Hauses gelegt, allein erst gestern wurden die gedruckten Exemplare unter die Mitglieder vertheilt. Von Interesse darunter sind drei Aktenstücke: 1. Lord Clarendon's Depesche an den Graf von Westmoreland in Wien, datirt vom 22. Juli. Diese Erwiderung auf die letzten russischen Vorschläge ist mit der von Herrn Drouyn de Lhuys beinahe gleichlautend, und unterscheidet sich von der französischen Note nur dadurch, daß sie die vier unumgänglichen Friedensbedingungen nicht aufzählt; dieselben wurden dem Britischen Gesandten in Wien in einer besondern Depesche mitgetheilt. 2. Die Note, welche Graf Westmoreland am 8. August dem Grafen Buol übergab. Diese lautet wörtlich wie folgt:

„Wien, 8. August.“

Der Unterzeichnete, ic. hat die Ehre, dem Grafen Buol ic. anzuzeigen, daß er von seiner Regierung beordert ist, durch gegenwärtige Note zu erklären: Es ergibt sich aus den vorläufigen Besprechungen, gepflogen zwischen den Höfen von Wien, Paris und London in Gemäßheit des Paragraphen im Protokoll vom 9. April d. J., wodurch Oesterreich, Frankreich und Großbritannien sich verpflichtet ha-

ben, zugleich mit Preußen nach den Mitteln zu suchen, den Bestand des osmanischen Reichs in dem allgemeinen Gleichgewicht Europas in Verbindung zu bringen, — daß die drei Mächte gleichmäßig der Ansicht sind, daß die Beziehungen der hohen Pforte zum kaiserlichen Hof von Rußland auf fester und dauernder Grundlage nicht wieder hergestellt werden können.

1. Wenn die vom kaiserlichen Hof von Rußland bisher über die Fürstenthümer Wallachei, Moldau und Serbien geübte Schutzherrschaft nicht für die Zukunft abgeschafft wird; und wenn die von den Sultanen dieser Provinzen, welche entfernteste Beziehungen ihres Reichs sind, gewährten Privilegien nicht unter die Gesamtgarantie der Mächte gestellt werden kraft eines mit der hohen Pforte zu schließenden Abkommens, dessen Stipulationen zugleich jede Detailfrage regeln sollen.

2. Wenn die Schifffahrt der Donau an ihren Mündungen nicht von jedem Hemmnis befreit wird, und die durch die Aste des Wiener Kongresses festgestellten Grundsätze darauf ihre Anwendung finden.

3. Wenn der Vertrag vom 13. Juli 1841 nicht von den hohen contrahirenden Theilen gemeinsam im Interesse des Gleichgewichts der Macht in Europa revidirt wird.

4. Wenn Rußland nicht den Anspruch auf eine amtliche Schutzherrschaft über die Unterthanen der hohen Pforte, welchen Glaubensbekenntnis sie angehören mögen, aufgibt, und wenn Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland nicht ihren wechselseitigen Beistand leisten, um als eine Initiative von der osmanischen Regierung die Bekräftigung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Glaubensgenossenschaften zu erlangen, und im gemeinsamen Interesse ihrer Glaubensgenossen, die edelmüthigen von Sr. Majestät dem Sultan beabsichtigten zu Nutzen zu machen, zugleich jedem Angriff auf seine Würde und die Unabhängigkeit seiner Krone zu vermeiden.

Der Unterzeichnete ist, überdies, zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, während sie sich das Recht vorbehält, die einzelnen Bedingungen die sie beim Friedensschluß vorbringen mag, wenn immer es ihr möglich dünkt, bekannt zu machen, und in den eben spezifizirten allgemeinen Bürgschaften Modifikationen anzubringen, wie die Fortdauer der Feindseligkeiten dieselben nöthig machen dürfte, entschlossen ist seinen Vorschlag des Cabinets von St. Petersburg zu erörtern und in Erwägung zu ziehen, welcher nicht von seiner Seite eine volle und gänzliche Annahme jener Prinzipien ausdrückt, über welche sich die britische Regierung bereits mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen geeinigt hat.

Der Unterzeichnete, ic. Westmoreland.

Das dritte Aktenstück bezieht in der Note, welche Graf Buol dem Grafen Westmoreland gleich nach Empfang der englischen Note, am 8. August einhändigte. Die österreichische Note beginnt mit den Worten: „Der Unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k. k. Apostolischen Majestät, bezieht sich den Empfang der Note zu bekräftigen, welche mit deren Uebereinstimmung Sr. Exzellenz der Graf von Westmoreland ic. ihn am 8. d. beehrt hat, und seinerseits zu erklären: Es ergibt sich aus den vertraulichen Besprechungen u. s. w.“ Von da an wiederholt Graf Buol's Note den Inhalt der englischen, die motivirende Einleitung so wohl wie die aufgezählten vier Punkte, Wort für Wort, und schließt darauf mit folgendem Paraphen:

„Der Unterzeichnete ist überdies zu der Erklärung ermächtigt, daß seine Regierung Kenntnis nimmt von dem Einfluß Englands und Frankreichs, auf kein Abkommen (Arrangement) mit dem kaiserlichen Hofe von Rußland einzugehen, welches nicht von Seiten des belagerten Hofes einen vollen und gänzlichen Beistand und den vier oben aufgezählten Prinzipien in sich schließt, und daß die österreichische Regierung sich die Verpflichtung übernimmt, nicht anders als auf jenen Grundlagen zu unterhandeln, indem sie sich zugleich eine freie Erwägung der Bedingungen vorbehält, welche sie zur Wiederherstellung des Friedens ausstellen dürfte, falls sie sich gezwungen sehen sollte, selbst am Kriege Theil zu nehmen, if it should happen itself to be forced to take part in the war.“

Der Unterzeichnete, ic. Buol.

Es ist unnöthig zu bemerken, daß Preußen die Konferenz über die russische Antwort nicht beschickt hat. Die erste der obigen 3 Noten, die Lord Clarendon's nämlich, beginnt mit Konstatirung dieser Thatsache. Eine Abschrift der ganzen Korrespondenz ist ohne Verzug nach St. Petersburg abgegangen, um den Garen von der Einmüthigkeit der 3 Großmächte gründlich zu überzeugen. Daß der Kaiser von Rußland ohne Weiteres die 4 Punkte unterschreiben werde, ist eine Hoffnung, mit der sich wohl nur Wenige in England oder auf dem Continent tragen. Die Frage ist nur, ob ein halbes oder scheinbares Eingehen auf die Anschauung der drei Großmächte nicht zu fruchtlosen Unterhandlungsversuchen führen wird, — namentlich da die eine der drei Mächte, die Nothwendigkeit, am Kriege Theil zu nehmen, noch immer als eine entfernte Möglichkeit zu betrachten steht.

Die Times glaubt, nach Veröffentlichung der österreichischen Note vom 8. August müsse alle Welt anerkennen, daß die englische Diplomatie einen außerordentlichen Triumph gefeiert hat. Alle ihre Bemühungen seien, mit einer einzigen Ausnahme, vom schönsten Erfolge gekrönt. Oesterreich, welches noch vor einem Jahre, als die beiden Kaiser in Olmütz zusammenkamen, mit Rußland ein Herz und eine Seele war, — welches eine unzählige Politik dem Westen entsemdet hatte, und durch mannigfache

Schwierigkeiten an den Norden gekettet schien, die selbst mächtige Oesterreich heute jetzt wieder fest und treu an der Seite seines allirten Englands. Es ist natürlich, daß die Times als regierungsfreundliches Blatt dieses in seinen Augen unschätzbare Resultat fast ausschließlich der Weisheit Lord Clarendon's zuschreibt und diesem Minister daher eine Baule hohen Ruhmes schickt. Hr. Drouyn de Lhuys und Graf Buol erhalten dabei auch einige Straußchen.

Auf der Bahnlinie zwischen London und Dover kam es gestern zu einem furchtbaren Zusammenstoß zwischen einer Maschine, die eben auf der Station Croyden Wasser einnahm, und einem Zuge, der mehrere hundert Personen nach dem Sydenhamer Glaspark beförderte. Ein Wagen 1. und 2. Wagen II. Klasse wurden zertrümmert; 2 Personen blieben an der Stelle todt; über 100 Andere sind verletzt, wovon viele lebensgefährlich. Maschinenführer und Heizer beider Züge kamen merkwürdigerweise ohne Verlegung davon.

500 von den in Bomarsund gefangenen Russen kommen nach England und werden auf dem „Devonshire“, der bei Sheerness liegt, untergebracht werden.

± **Paris, 21. August.** Der Moniteur veröffentlicht zwei Bekanntmachungen in Bezug auf die Vertheilung der 8 Millionen, die ein kaiserliches Dekret zur theilweisen Vollstreckung von Napoleons Testament ausgesetzt hat. In der einen drückt der Minister Billaut den Bräskten den Wunsch des Kaisers aus, daß die 50,000 Frs., die auf jedes der durch die beiden Invasoren an ihm im Heim gesuchten 26 Departements des östlichen Frankreichs kommen, nicht zu momentanen und individuellen Unterstützungen, sondern zur Gründung wohlthätiger Anstalten verwendet werden sollen, die unter den Bevölkerungen das Andenken an Napoleons 1. Vermächtnis erhalten. Durch die zweite Bekanntmachung wird den übrigen Erbberechtigten der Weg vorgeschrieben, auf dem sie ihre Ansprüche geltend zu machen haben. — Aus dem Moniteur erfährt man auf das Befehlen eines kaiserlichen Dekrets vom 12. August d. J., daß die von Napoleon 1. nach seiner Rückkehr von Elba und zwar vom 27. Februar bis zum 7. Juli 1815 ernannten Ehrenlegionäre zum Genus des gesetzlichen Ordensgehaltes berufen.

Nicht geringes Aufsehen erregt eine von vielen politischen und kommerziellen Notabilitäten unterzeichnete Petition an den Minister des Innern, um die Erlaubnis zur Gründung eines Vereins zu erlangen, der eine Reform des französischen Zollsystems herbeiführen und die im Wege stehenden Vorurtheile des Publikums bekämpfen will. Eine Menge Staatsräthe, Abgeordnete, Fabrikanten und Kaufleute nicht nur aus Paris, sondern auch aus Lyon und anderen großen Städten haben sich bei diesem Schritt theilgehabt, der das erste bedeutende Unternehmen der Freihandels-Idee in Frankreich gegen das Schutzzoll-System ist.

Der Sicile veröffentlicht eine neue Erklärung der H. H. Troude-Ghauvel und Stanley, worin dieselben als rechtliche Besitzer der durch Großherrschaften German der Bank von Konstantinopel ertheilten Privilegien und Bürgschaften gegen die Verpfändung des Tributs von Egypten für die türkische Anleihe Protest erheben und ihren Entschluß aussprechen, ihre Sache auf alle mögliche Weise zu verfolgen.

Der General Canrobert hat seinen Adjutanten, den Generalstabkapitain Clavel, durch die bei der Reconnoissance der Dobrudscha erlittenen Strapazen und Entbehrungen verloren.

± **Paris, 23. August.** Der Moniteur veröffentlicht eine telegraphische Depesche aus Wien, welche berichtet, daß die Oesterreicher am 22. d. die Gränge der Wallachei überschritten, sie werden am fünften September zu Vukaretsch eintreffen, Drei Brigaden treffen Anstalten zur Besetzung der Moldau einzurücken.

Eine Depesche des Admiral Barceas-Dechenes vom 16. ds. benachrichtigt das Gouvernement, daß 1000 russ. Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes nach Vrest gebracht wurden. Tausend andere Gefangene sind dem Admiral Rapier zur Verfügung gestellt.

Der Moniteur veröffentlicht das Decret, welches der durch Rothschild repräsentirten Eisenbahngesellschaft die Concession einer Bahn von der Belgischen Gränge nach Hautmont über das Flamenne Thal ertheilt.

Spanien. Der Moniteur schreibt aus Bayonne vom 21. August: „Die Entwaffnung hat zu Madrid begonnen. Der General Dulce hat das Commando von Catalonien angetreten. Ohne die Cholera, die ziemlich große Verheerungen anrichtet, wäre die Lage von Barcellona hinreichend befriedigend. Ein königlicher Befehl ordnet das möglichst schnelle Studium des noch übrigen Theils der schon vorgeordneten Linie von Madrid nach Portugal an.“

Die Madrider Journale vom 17. enthalten wieder wenig Neues. Die offizielle Gazette ist natürlich noch immer mit Beamten-Absetzungen und Ernennungen angefüllt. Der gewesene Finanzminister Roman Santillan ist zum Gouverneur der St. Ferdinand-Bank ernannt. Ein Redakteur des Glamor publico geht als Civilgouverneur nach Segovia, ein Redakteur des Tribuna in gleicher Eigenschaft nach Gerona. Der Glamor publico spricht von einer am 16. in Madrid eingebrachten Person, die nach den Linen eine in den höheren Kreisen sehr bekannte Dame, nach den Andern ein Mann von Wichtigkeit, der als Frau verkleidet war, gewesen sein soll. Am 18. sollte D'Onnel seine Division nach einem auf dem Schlachtfeld von Vicalvaro abgehaltenen Dank-Gottesdienst in die Hauptstadt führen. Während

Barcelona seit der Ankunft des Generals Dulce ganz beruhigt zu sein scheint, schildert die Espana Adir, Malaga und Algeiras als in den Händen von Faktionen, die weder die Regierung noch die Runtzen anerkennen. Letztere Stadt benutzt die Umstände, um sich mit Schmuggelwaaren aus Algeiras zu versehen.

Aus Lissabon schreibt man: „Unsere Regierung beschloß entschieden jede Idee eines angeblichen Fusionsprojekts zwischen Portugal und Spanien und bedauert, daß der Name des Königs Pedro V. bei so bedauerlichen Intrigen genannt worden. Der Regent hat einen spanischen Abgeordneten, der in dieser Angelegenheit hierhergekommen war, nicht empfangen. Andererseits sind mehrere spanische Burenen, die mit dem Ruf: Hoch die Union, hoch Iberien über die portugiesische Grenze kamen, von den Einwohnern von Valencia mit Flintenschüssen zurückgetrieben worden.“

T Bayonne, 21. August. Die Entwaffnung hat zu Madrid begonnen. General Dulce hat den Befehl über Catalonien übernommen. Ohne die Choler, die große Verberung anrichtete, wäre der Zustand Barcelona's ziemlich befriedigend. Der Zustand Madrid's war am 18. v. noch derselbe wie in den früheren Tagen. Man hält eine Cabinetsmodifikation für bevorstehend. Am 18. hat die Königin Isabella den Palast verlassen und einen Spaziergang im Prado gemacht.

Wattus, 21. August. Se. Majestät der König und durch eine leicht vorübergegangene Unpäßlichkeit im heutigen Tage behindert gewesen. Se. Königl. Hoheit den Prinzen Georg von Sachsen bei einigen Exkursionen auf der Insel zu begleiten. Nach dem Diner empfingen Se. Majestät der König den Prinzen Adalbert Königl. Hoheit, Hofbawelcher mit dem Dampfschiff „Eliabel“ heut Nachmittag erwartet in Wattus eingetroffen war, um Se. Majestät dem Könige einen Besuch abzustatten.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major und Remonte-Inspecteur Freiherrn von Dohndorf den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Kaiserlich österreichischen Vize-Konsul Dworak Braila in der Wallachei den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Hr. v. Hindelberg wird, um die Ueberlicht über die Geschäfte zu behalten, sich täglich mit den eingehenden wichtigeren oder bei der Behörde gehaltenen erheblicheren Angelegenheiten vertraut machen und nach Belieben seine eigene Leitung eintreten lassen. Außerdem hat er sich die sämtlichen Personalien, das Etats- und Einrichtungswesen, die höheren Polizeisachen und die Verwaltung der Schutzmannschaft und Feuerwehre vorzubehalten. Alle übrigen Funktionen sind zur selbstständigen Leitung auf seinen Stellvertreter Herrn Oberregierungsrath Lüdemann (früher Polizeidirektor in Aachen) übergegangen.

Auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß Rußland nicht abgeneigt sei, auf die von den Westmächten gestellten und von Oesterreich befürworteten Bedingungen für den Abschluß eines Friedens unter der Voraussetzung einzugehen, daß nicht weitere Forderungen gestellt würden, die sich auf Ersetzung der Kriegskosten oder auf Abtretung irgend eines Gebietes Rußlands bezögen. Auf eine solche Erweiterung der Friedensbedingungen würde sich das Petersburger Cabinet in seiner Weise einlassen.

Die Abwesenheit des österreichischen Gesandten, Grafen Eberhard, an der königlichen Tafel, welche zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich statt fand, hatte Verwunderung erregt; in dessen war dabei übersehen worden, daß an Geburtsfesten verwandter Souveräne nur eine Familienafel bei Hofe gehalten wird, mit Ausnahme des Namenstages der Königin Victoria und des Kaisers von Rußland, an denen auch die betreffenden Gesandten Einladungen zur Theilnahme an der Feier erhalten. Diese Abweichung von den herkömmlichen Gebräuchen datirt in Betreff des russischen Kaisers noch aus der Anordnung unseres verstorbenen Königs und in Betreff der Königin von England aus der Anwesenheit unseres regierenden Königs; da selbst als Väter der Prinzen von Wales.

Dem Vernehmen nach ist das Problem der doppelkuppigen Kanone gelöst worden. Es ist gelungen, ein derartiges Rohr zu konstruiren, für welches die bisherigen Fassetten nur geringer Aenderungen bedürfen. Seine Brauchbarkeit ist durch Versuche bereits außer allen Zweifel gesetzt.

Vorgekern sammelten sich in hiesiger Umgegend die ersten Störche, um in großen Zügen die Rückreise in das wärmere Vaterland anzutreten. In der Regel pflegt dies sonst nicht vor dem 23. August zu geschehen.

Berlin, 23. August. Die „Wiener Ztg.“ bekräftigt den Einmarsch der Oesterreicher in die Wallachei. Nach der „Oesterreich. Corresp.“ dauert der von Rußland zugesicherte Rückzug aus der Moldau fort.

Mogasen, 13. August. In dem verfloffenen Winter wurde, wie früher berichtet, in einem auf dem Gehsteig des Schulzen Polcyn in Rimini befindlichen Stalle ein junger Mensch gefunden, dem die Hüfte bei lebendigem Leibe abgehaut waren, und der hilflos unter den furchtbaren Schmerzen mit dem Tode rang. Der Verstand, welcher ihm durch die Vermittelung eines Gendarmen gewährt wurde, kam zu spät, der Brand war zu weit vorgeschritten, und der Unglückliche gab unter 100fachen Qualen seinen Geist auf. Der Verstand hatte bei dem Schulzen Polcyn in Dienst gestanden, und war augenscheinlich durch Mangel jeglicher Fürsorge eine Beute des Todes geworden. In Folge dessen wurde

gegen den Polcyn die Klage wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen erhoben, ein Vergehen, das nach dem neuen Strafgesetzbuche mit 2 Monaten bis 2 Jahren geahndet wird. Unser Gerichtshof erkannte in der letzten öffentlichen Sitzung gegen den Angeklagten Polcyn auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre und auf immerwährenden Verlust der Fähigkeit das Schulzenamt zu bekleiden.

Breslau, 21. August. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist nur bis Brerau — und die Wilhelmsbahn ganz unfahrbar.

Der höchstbekannte Wasserstand in Oberschlesien ist 18 Fuß und einige Zoll. Nach einer heut früh eingegangenen telegraphischen Depesche war derselbe jedoch heute am 21. bereits 17 Fuß 8 Zoll und das Wasser war noch fortwährend im Steigen.

Der in Oberschlesien auf den Feldern und den Hüttenwerken angerichteten Schaden soll unermesslich sein.

Die armen ober-schlesischen Extrazugler sitzen auch hier fest. — Zu hundert liegen sie auf dem Bahnhöfen, und drängen auf Beförderung. Größtentheils haben sie sich nur auf 24 Stunden eingerichtet, und manche Verlegenheit mag dadurch herbeigeführt worden sein. — Das Vergnügen ist ihnen wirklich zu Wasser geworden.

Folgende Bekanntmachung ist so eben erschienen: „Zur Nachricht. Die Passagiere des am 18. von „Gleiwitz“ abgegangenen Extrazuges können erst mit dem morgen oder übermorgen von hier abgehenden „Schnellzug“ nach Kofel zurückfahren, um von dort weiter befördert zu werden.“

Breslau, Mittags 2 Uhr, 21. August 1854.

Der Ober-Inspetor, (gez.) Hache. Breslau, 18. August. In dieser Woche sind ca. 500 Gr. aus dem Markte genommen worden und zahlte man für geringe Wollen 50 Thlr. und darüber, für gute Wolle in den Schiziger Thälern, für kurze Kammmollen nach Qualität in den Siebzigern bis 100 Thlr., für Vollen von 70—75 Thaler.

Aus Thüringen, 20. August. Die in Eisenach residirende Herzogin von Orleans hatten in der letzten Zeit sehr viel Besuch von französischen Notabilitäten, ja die vorige Woche war die Anzahl so groß, daß in dem Gasthof zum Rautenfranz allein drei gräfliche Familien untergebracht werden mußten. Doch wird allgemein berichtet, daß diesen Besuchen keinerlei politische Motive zu Grunde liegen.

In Göttingen ist dem neugewählten Professor Professor Zacharia — einem vom Frankfurter Parlament her noch bekannten Gothar — von der Regierung die Bekleidung versagt worden.

Wiesbaden, 21. Aug. Dem ehemaligen König von Portugal und nunmehrigen Präsidenten von Portugal, Don Miguel, welcher im Badhaus zum Väter nebst Familie und Gefolge wohnt, wird in unserer diesjährigen Saison sowohl unter Kurgästen als Einheimischen eine besondere Notiz gewidmet, da er sowohl seiner Vergangenheit als eventuellen Zukunft nach eine historische Persönlichkeit ist.

Der Redakteur der „Raffaelschen Allgemeinen Zeitung“, Herr Fr. Alois Boged, ist heute mit der Beifung, das Herzogthum binnen 8 Tagen zu verlassen, von hier ausgewiesen worden, nachdem er zu verschiedenen Malen verwahrt worden war, die kirchlichen Verhältnisse der oberheinischen Kirchenprovinz in seinem Blatte zu besprechen.

Stuttgart, 20. August. In unserer ruhigen Stadt gab es gestern Abend einen Brodskrawall. Die Unzufriedenheit der Menge glaubte vorzugsweise gegen drei Bäder sich richten zu dürfen, welche mit der neuesten Weidmähigung (6 Pfund weißes Brod 22 fr.) sich durchaus nicht zufrieden geben wollten und kein Brod verabsagten. Es wurden denselben, welche in verschiedenen Straßen wohnen, die Fenster zertrümmert, worauf die zahlreichen Hausen bei Anrückung des Militärs sich wieder verließen, unter lauter Zustimmung zu der obigen Verleumdung. Für den reichlichen Entsegen wird heute in den drei höchsten Hauptkirchen ein Dankfest gehalten werden.

Neben der am Dienstag beginnenden Tuchmesse wird auch ein Wollenlager von meist ausgezeichnete Qualität aufgestellt werden, und es ist den schon zahlreich angemeldeten Käufern eine schöne Auswahl zu versprechen. (S. Wolltg.)

Stuttgart, 21. August. Gestern Abends 6 Uhr wurde hier eine allgemeine Dankfeier für die reichgelegene und größtentheils glücklich nach Hause gebrachte Ernte in unsern dreievang. Hauptkirchen abgehalten. Die Theilnahme an derselben war außerordentlich groß und die Kirchen gänzlich angefüllt. Die Altäre u. waren mit Früchten des Feldes geschmückt und mit Blumen verziert. — Gekern und vorgekern erlebten wir hier zwei Todesfälle an der Brechruhr. Der erste der Gestorbenen war Wundarzt Braumüller der Ältere, erst den Tag zuvor von München, schon den Keim der Krankheit in sich tragend, zurückgekehrt. Der zweite ist Dr. Rebold, einer der Hauptredakteure der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Wien, 19. August. Die klar ausgesprochene Wendung der preussischen Politik auf ihre Haltung gegenüber der orientalischen Krisis ist heute das allgemeine Tagesgespräch. Die Wiener Konferenz als solche ist damit faktisch außer Wirkksamkeit gesetzt und es erübrigt unter diesen Umständen Oesterreich dann wohl nichts Anderes als an die Stelle dieses vermittelnden Organes ein anderes Band der Verbindung mit den Westmächten anzuknüpfen. Es sind bereits, wie schon erwähnt, hierzu die nöthigen Einleitungen getroffen, und Oesterreich jögert wohl nur aus Rücksicht für Deutschland, die ihm dargebotene Allianz mit den Westmächten faktisch in Ausführung zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird daher auch,

wie wir vernehmen, das wiener Cabinet noch einen letzten Schritt machen, um Deutschland vor einem Zerwürfniß zu bewahren und an die Kabinete der deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine motivirte Aufforderung ergehen lassen, sich Oesterreich anzuschließen und mit ihm in ein Bündniß zu treten, wozu es alle Rücksichten im Auge zu halten vermag, welche deren eigenthümliche Stellung erfordert und sollte dem wiener Kabinete auf diesem Wege nicht mit der wünschenswerthen Aufrichtigkeit und dem vollsten Vertrauen begegnet werden, so dürfte dann Oesterreich wohl aufhören als Mitglied des deutschen Bundes zu handeln und als europäische Großmacht die ihm zu Theil gewordene Stellung mit allem Nachdruck verteidigen.

Ob dann alle Maßregeln im Interesse Deutschlands gelegen sein werden, darauf dürfte Oesterreich schwerlich mehr in der Lage sein, die nöthige Rücksicht zu nehmen, sondern es ist dann wider seinen Willen genöthigt, die Bahn der Coalition zu verfolgen, in welche es durch die Rücksichten dynastischer Interessen in Deutschland gedrängt wurde.

(Bresl. Ztg.) — Das Kassissement von Markbay mit 600,000 Florins Passiva zog auch den Fall des Hauses Wertheimstein Seliger Sohn nach sich.

Kopenhagen, 22. Aug. Gestern Abends ging das Schiff „La Reine Hortense“ mit dem französischen und dem englischen Gesandten an Bord, nordwärts und landete bei Bedbek, in der Nähe der königl. Residenz Skodsborg.

Bumarsund, 16. August. Nach Statt gehabter Kapitation Bomarsunds reisten General Baragony d'Hilliers und ein Sekretair der englischen Gesandtschaft am Schwedischen Hofe nach Stockholm wie man vermuthete um die Regierung zum Anschluß an die Westmächte zu bewegen.

Köln, 21. Aug. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die städtische Verwaltung, um einen großen Raum für das projektirte Museum in der Frankgasse zu gewinnen, 35,000 Thlr. auf ein Haus bot. Der Eigenthümer war indes nicht bereit, sein Haus für diese Summe abzutreten; er bemerkte vielmehr, die Forderung würde 50,000 Thlr. betragen haben, wenn er nicht eingedenk des schönen Zweckes der Stadt gegenüber in diesem Falle 5000 Thlr. ablässe, auf dem Preise von 45,000 Thlr. aber müßte er beharren. Der Gemeinderath ist nicht geneigt, eine so enorme Summe für das Haus zu zahlen; daher hat er beschlossen, Hr. Richard zu bitten, daß er seine Genehmigung zur Erbauung des Museums am Minoritenkloster ertheile oder, daß der Bau auf die Stelle beschränkt bleibe, wo das alte Museum ist. Unter diesen Umständen wird man wohl bei der Erbauung auf die Frankgasse verzichten müssen und mehr auf das ehemalige Minoritenkloster sein Augenmerk richten. Es ist damit auch noch der Vortheil verbunden, daß der alte Kreuzgang der Stadt erhalten bleibt und das Raum in Halle und Gasse vorhanden ist. (D. Ztg.)

Aus Eresfeld wird gemeldet: „Als einen Beleg der gesegneten Fruchtbarkeit des heutigen Jahres möge dienen, daß der Kappus in solch herrlicher Fülle gedeiht, daß sich selbst die ältesten Menschen einer ähnlichen nicht erinnern. Besonders in der Gegend von Kempen, wo dieses Gewächs in großer Menge gezogen wird, steht man Kappus von kolossalem Umfange und seltener Größe. So haben wir dieser Tage einen in einem hiesigen Garten gezogenen Kappus in einer Schwere von 20 Pfund.“

Süchteln, 21. August. Der hiesige Kaufmann und Seidenfabrikant Hr. F. W. Deussen, Ritter des rothen Adlerordens, hat gestern an seinem 90. jährigen Geburtstage in hoher Anerkennung seiner langjährigen und großen Verdienste um Handel, Gewerbe und Industrie am Niederrhein die Benennung als Commerzienrath erhalten. Die allerhöchste Urkunde wurde ihm vom k. Landrathe Hrn. Förster persönlich überbracht und dem noch kräftigen Greise in Gegenwart der versammelten städtischen Corporationen überreicht. Der Herr Commerzienrath ist Schwiegervater des nicht minder hochverdienten Geh. Comm.-R. Diergardt in Bieren. (D. Ztg.)

Dortmund, 19. August. Durch Beschluß der Vertreter derjenigen Musikvereine, welche im verfloffenen Jahre sich an dem ersten westfälischen Musikfeste in Hamm betheiligt, ist Dortmund zum Festorte für die zweite, diesjährige Feier bestimmt worden, zu der 10 westfälische Musikvereine ihre Mitwirkung zugesichert haben. Der dazu committirte Ausschuss hat das Fest allseitig vorbereitet und so wird dasselbe denn am 2., 3. und 4. Sept. stattfinden. Für die Soli sollen namhafte Kräfte von nah und fern gewonnen sein und so steht den Zuhörern der doppelte Genuß der Massenwirkung eines Orchesters von ungefähr 100 Musikern und eines Sängerkors von mehr als 200 Personen neben vorzüglichen Leistungen in Solovorträgen bevor. Dem eben veröffentlichten Programme gemäß werden Werke von Mozart, Weber, Spohr, Mendelssohn (Paulus), Beethoven und Handel zur Aufführung kommen.

Eine höchst sonderbare Wette.

Das „Echo des Allen Meeres“ erzählt über ein sonderbare Wette, welche in den letzten Tagen des Monats Juni in San Francisco vorgekommen, Folgendes:

„Herr Hughes hatte um 1000 Pfaster (etwa 1300 Thlr.) gewettet, daß er achtzig Stunden hinter einander auf einer 15 Fuß langen und drei Fuß breiten Diele gehen würde. Bald fanden sich Leute, welche auf den drohenden Vorschlag eingingen. Man wählte zu diesem Behufe ein Haus in der Handelsstraße, ein wenig unterhalb des Theaters der Union. Ein Saal, der etwa 100 Zuschauer fassen konnte, wurde für das Publikum eingerichtet. Der Raum,

welchen Hughes auf seiner Diele zu passieren hatte, wurde von einem Geländer umgeben und Zeugen, die sich von Zeit zu Zeit ablösten, hatten über die strikte Ausführung der festgesetzten Bedingungen zu wachen.

Am 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, begann Hughes seinen Marich, welcher erst Sonntags 10 Uhr Abends d. i. nach achtzig Stunden enden sollte. Die Zuschauer zahlten 25 Ct. Entree, welcher Preis jedoch für den Sonntag auf 50 Ct. erhöht wurde. In dem Falle, daß Hughes vor abgelaufenem Termin sein Unternehmen aufgab, sollte, der Bestimmung gemäß, die ganze Einnahme dem Waisenhause überwiesen werden.

Hughes gewann indes seine Wette. Dieser außerordentlich starke Mann ertrug 3 Tage und 8 Stunden hindurch die Strapazen eines fortwährenden Gehens, welches um so mühsamer war, als er auf seinem kleinen Raume alle 5 bis 6 Schritte kehrt machen mußte. Während des Zeitraums von 80 Stunden wußte Hughes des Schlafes zu entbehren; seine Lebensmittel mußte er, ohne still zu halten, stets gehend zu sich nehmen.

Um ihn zu erfrischen und ihn anzufeuern, gingen einige seiner Freunde abwechselnd neben ihm her und plauderten mit ihm. Als aber der Sonntag gekommen war, da reichte dies Aufmunterungsmittel nicht mehr hin. Seine Beine wurden auf Augenblicke steif und er rüttelte sie mühsam wie Eiser, der von einem Krampf ergriffen wird; ja er ließ sie mit ledernen Riemen peitschen. Auch goß man ihm kaltes Wasser über den Kopf, um sein Gesicht und besonders seine schlaftranken Augen zu erfrischen. Während der letzten Stunden seines Marichs wurden noch zahlreiche Wetten innerhalb und außerhalb des Gebäudes geschlossen. Die Ginen meinten, er werde vor Erschöpfung hinfallen; die Andern sahen sogar sein nahes Lebendige vorher. Diesen Behauptungen gegenüber weiteten die, welche in Hughes starke Kniekehlen ihr Vertrauen setzten, für ihn.

Gegen acht Uhr Abends war die Handelsstraße von Neugierigen angefüllt, welche mit Ungeduld dem Resultate der Wette entgegen saßen. Endlich schlug die Uhr 10 und Hughes ging noch! Sofort wurde er in Decken gewickelt und in ein lauwarmes Bad gebracht, welches man für ihn vorbereitet hatte. Was die Wirkung dieser Strapaze auf Hughes Körper betrifft, so wußten wir nicht, daß dieselbe — außer der zum Theil durch den Schlaf wieder gut gemachten Entfristung — seiner Gesundheit irgendwie geschadet hätte.

Außer den 1000 Pfaster, um welche gewettet wurde, hat unser Fußgänger auch 1000 Pfaster an Eintrittsgeldern, also im Ganzen 2000 Pfaster, davon getragen.

Herr Hughes ist ein 40—45jähriger Mann von mittlerer, aber kräftiger Statur. Er ist gebürtig aus London und wohnt seit etwa 17 Jahren in den Ver. Staaten; seine Frau und zwei Kinder leben bei Boston (im Staate Massachusetts). Die and Fabelhafte grenzende Anstrengung wurde von ihm unternommen, um die Mittel zu erhalten, zu den Seinigen zu kommen, welche er bis dahin bei seinem geringen Erfolge in den Gruben nicht hatte unterstützen können. Wir haben also hier nicht bloß eine Probe ungewöhnlicher Körperkräfte, sondern auch eine wahrhaft edle Handlung vor uns. Gewiß hat die eheliche und väterliche Liebe nicht wenig dazu beigetragen, den Muth Hughes während seines mühsamen Marichs aufrecht zu erhalten.

Sophia Oppenheim, Jacob Epig,

Verlobte.
Köln, 22. August 1854.

Sara Levy, Julius Giffaedter,

Verlobte.
Köln und Paris 1854.

2487. Gerbergesellen werden gesucht. Giffhorn-Steinstraße 556 B.

Hintergebäude zu vermieten. Adalbertstraße No. 739.

Ein gewandter Bedienter wird gesucht. Näheres bei Herrn Schmech im Badehaus in Butscheid zu erfragen.

2488. No 4 Möbelarbeiter finden Arbeit bei Theod. Goffmann, Adalbertstraße No. 643.

Berliner Börse vom 23. August 1854.

4% n. Staats-Anl. 93 bez. Köln-Mind. Es.-A. 119% bez. 4% n. Staats-Anl. 95% bez. Düss.-Elb. Es.-A. — bez. Bank-Antheile 110% bez. Berg.-Märk. Es.-A. 66% bez. Aach.-Düss. Es.-A. — bez. Rheinische Es.-A. 79 bez. Aach.-Mast. Es.-A. 52% bez. Ludw.-Bexb. Es.-A. 122% bez. Nordb. (Fried.-W.) 44% bez. (K. Z.)

Paris, 23. August. Schlusscourse der heutigen Börse 4% n. Rente 99 F. 90 C. | 3% dito 73 F. — C.

Köln, 23. August.

per Scheffel.	Thl. S. Pf.	per Dm.	Thl. S. Pf.
Weizen neuer ..	3 17	Spiritus effect 34 1/2	—
„ dito 89 Pf.	—	per Partien ..	34 —
Roagen direct ..	—	per Aug., Sept. 33 1/2	—
„ dito neuer ..	2 20	geräugter ..	39 41 —
Gerste hiesige ..	1 16	6 Maßl effect ..	34 —
Safer, neuer ..	1 14	6 in Partien ..	33 1/2 —

Düren, 23. Aug. Thl. S. Pf. Thl. S. Pf.
Weizen 1. Qual. 3 15 — Gerste .. 1 7 6
„ 2. „ — — — Safer .. 1 15 —
Roggen 1. „ 2 27 6 Kartoffeln .. — — —
„ 2. „ — — —
Brodpreis. 6 Pfand 5 Sgr. 11 Pf. — 4 Pfand 3 Sgr. 11 Pf.

Anzeige.

2407. Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt die Lieferung nachbezeichneten Gegenstände für das neue Spital, und zwar:

- 3435 Preuß. Ellen $\frac{1}{4}$ breite weiße Leinwand,
- 150 Preuß. Ellen Gebild zu Servietten,
- 250 Preuß. Ellen Gebild zu Handtüchern,
- 900 Preuß. Ellen $\frac{1}{4}$ breiten Bettwillig,
- 90 Stück einschläfrige wollene und
- 90 Stück einschläfrige gefärbte baumwollene Bettdecken,

2550 Wfd. Pferdehaare und

135 Wfd. Bettfedern,

per Soumission zu übertragen.

Die beschaffenden Bedingungen liegen im Bureau der Verwaltung zur Einsicht offen. Die Soumissionen mit eingeschlossenen Aufträgen sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Soumission zur Lieferung für das neue Spital“

versehen bis spätestens Samstag den 26. August c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau der Armen-Verwaltung abzugeben, wofür sie um diese Stunde eröffnet werden.

Aachen, den 15. August 1854.

Armen-Verwaltungs-Kommission, I. Abth.

Freiwilliger Immobilien-Verkauf.

Dienstag den 12. September,

Morgens 10 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar in der Wohnung der Witwe Küppers an der Laugenberg-Barriere, auf Ansehen der Geschwister Deuß, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1. die zu Vetschauerberg, Bürgermeisterei Laurensberg, bei Aachen gelegene Windmühle, mit Haus, Schoppen, Garten, 2 Wiesen und Ackerland, im Ganzen an Fläche haltend 9 Morg. 40 Ruth. 60 Fuß;
2. 1 Morgen 45 Ruthen 10 Fuß Ackerland daselbst, am Molterweg, Flur 2 No. 613, neben Gemeinde Laurensberg, Lurenburg und Geuljans;
3. 3 Morgen 86 Ruthen 90 Fuß dito daselbst, aufm Bachholder, Flur 2 No. 416, neben Geschwister Vollar und Peter Scheuren;
4. 14 Morgen 144 Ruthen desgl., Vetschauerberg, Flur 2 No. 472, neben Geschw. Vollar, Grotten, Weg und Gemeinde.

Die sub 1. ausgeführten Realitäten werden in einem Lose, die Stücke sub 2. und 3. einzeln und das Stück sub 4. auch in der Nähe des Eigentums von Rüben, Rüthen, Bauer und Deben gelegen, wird zuerst parzellenweise und sodann im Ganzen zum Verkaufe ausgestellt.

2484

S. Winkens.

Häuser-Verkauf.

2441. Freitag, den 20. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr, wird der Unterzeichnete auf seiner Amtsstube, in der Theilungssache Geldermann contra Kettenuß, folgende hieselbst gelegene Häuser öffentlich versteigern, nämlich:

1. Ein aufm Fischmarkt sub No. 1049, Sekt. B, neben der Taufkapelle gelegenes „zur Weinranke“ genanntes Haus, taxirt zu 4000 Thln.
 2. Ein in der Jakobstraße, der Kirche gegenüber gelegenes, mit No. 169 bezeichnetes Haus, nebst Hinterbau, Garten und Zubehör, taxirt zu 825 Thln. und
 3. Zwei, ebenfalls in der Jakobstraße sub No. 229—30 gelegene Häuser nebst Hofraum, Stallungen, Garten u. Zubehör, taxirt zu 6500 Thln.
- Die zwei letzteren Häuser werden zuerst einzeln zu der Taxe von 3000 Thln. für No. 229 resp. 3500 Thln. für No. 230, zum Verkaufe ausgestellt und darnach zusammen.

Expertise, Bedingungen u. sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Kaenzeler, Notar.

Postalisches.

2481. Das neueste Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Bestimmung: Der Umstand, daß bei der Signatur der Pakete nach und über Großbritannien nur die Bezeichnung derselben mit einigen Buchstaben oder Zahlen und dem Namen des Bestimmungsortes verlangt worden ist, hat auf den fremden Beförderungsstellen mehrfache Uebelstände zur Folge gehabt. Zur Beseitigung derselben wird hierdurch bestimmt, daß bei allen über Belgien zu speidirenden Paketen nach Großbritannien, Amerika und anderen überseeischen Ländern die Signatur aus der in lateinischen deutschen Buchstaben geschriebenen vollständigen und genauen Adresse des Empfängers nebst genauer Bezeichnung des Bestimmungsortes und der Wohnung bestehen, und auf den Paketen oder der Emballage auf haltbare Weise angebracht werden muß.

Verwandten und Freunden die frohe Nachricht, daß meine liebe Frau, Anne, geb. Hamacher, gestern Abends 11 Uhr, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Köln, den 22. August 1854.

J. F. Möker.

Ein tüchtiger Gerichtsvollzieher-Behülfe, welcher gegenwärtig noch in Beschäftigung ist, sucht zum 1. Oktober c. anderweitige Beschäftigung. Offerten unter Lit. A B besorgt die Buchhandlung von Henry und Cohen in Bonn.

Dem bauenden Publikum zur Nachricht, daß wir unter unsern Artikeln in Tannenholz, auch stets ansehnliche Vorräthe in oberländischem Eichenholz bester Qualität und in allen Stärken auf Lager halten.

Köln, Zeughausstraße 12.

Paul Brölsch & Co.,

Holzhandlung.



Mein Lager von allen Sorten

Wachstuch, Diefelbender, Creas, u.

Hausmacher-Leinen verlegt ich

heute nach der Großsteinstraße No. 996

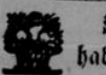
Aachen, den 15. August 1854.

W. Lazarus.

HAARLEMER

BLUMENZWIEBEL

besten Qualität sind zu haben in der Samenhandlung von Ludwig Müller, Pontstraße No. 908.



Schöne Ananas sind billig zu haben bei A. Doffing in Aachen.

Ein gewandter Bäckers-Geselle wird gesucht. Jakobstraße No. 125.

Des Kön. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Poupons

10 Sgr. 1/2 Schachtel 5 Sgr. 1/2 Schachtel sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzenstoffe von anerkannt trefflicher Wirkung bei Katarrh, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung u. und werden in Aachen fortwährend nur verkauft bei P. Kaaser.

1432.

Zu verkaufen oder zu vermieten

das in der Michaelstraße gelegene Haus No. 11, mit kleinem Grasplatz und Hofraum, hinreichendem Brunnen- und Regenwasser versehen.

Auskunft Annastraße 1114. [1766]

2434. Ein möbliertes Zimmer auf der 1. Etage mit oder ohne Kost, zu vermieten. Gilschornsteinstraße No. 655.

2440. Ein Mädchen in der zweiten Hälfte der 20er Jahre, kathol. Religion und von achtbarer Familie, sucht Stelle als Haushälterin oder Gesellschafterin. Gute Behandlung wird zumeist beantragt. Die Exp. sagt wer.

Ein gewandter Stadtkundiger Mann, welcher in schriftlichen Arbeiten etwas bewandert sein muß, findet Beschäftigung auf einige Zeit. Offerten unter W. G. nimmt die Exp. entgegen.

2473. Es können zwei Schreiner-Gesellen dauernde Beschäftigung haben Großmarschierstraße No. 459.

Lehrerstelle.

An der Fortbildungsschule der Landbürgermeister Rülheim ist mit dem Beginn des nächsten Semesters eine Hülfslehrerstelle mit einem Einkommen von 300 Thln. zu besetzen. Anmeldungen wollen man wo möglich persönlich baldigst an mich richten. Rülheim a. d. Ruhr, 21. August 1854.

H. Berger.

2470. Ein evang. Lehrer auf dem Lande, nicht weit von einer großen Stadt der Rheinprovinz (sehr anmutige und gesunde Gegend) wünscht, Kinder in seine Familie aufzunehmen, welche neben aufmerksamer und christlicher Erziehung Unterricht in Musik, französischer Sprache, wie in allen Elementarfächern erhalten. Wer sagt d. G. d. Bl.

2483. Das der Komphausbadstraße gegenüber, bisher vom Schuster Neudens bewohnte Haus, Hauptmannstraße No. 404, steht zu vermieten. Auskunft Peterstraße No. 503.

2482. Ein erfahrenes Kindermädchen wird gesucht. Wo sagt die Expedition.

Die zweite und dritte Etage zu vermieten, Franzstraße No. 535, der Kaserne gegenüber.

2456. Geld zum Ausleihen bereit. Wo sagt die Expedition.

Ein Chemiker,

der mit der Darstellung chemisch-pharmaceutischer Präparate praktisch vertraut ist und gute Zeugnisse vorlegen kann, findet zum 1. Oktober eine Stelle an der chemischen Fabrik von Fr. Kienhaus & Co. bei Koblenz.

Ein Wittwer sucht zur Führung seiner kranken Haushaltung eine gebildete Dame, evangelischer Religion und gesetzten Alters, welche zugleich die liebevolle Pflege und Erziehung seiner vier noch kleinen Kinder übernehmen würde.

Gef. schriftliche Fr.-Offerten beliebe man an die Exp. der Kölner Ztg. sub Lit. A. B. 72 zu adressiren.

2445. Zu vermieten: Eine möblierte Wohnung für einen einzelnen Herrn mit oder ohne Kost, Neupforte 888 1/2.

Mit k. k. österreich. ausschließl. Privilegium und k. preuß. Concession.

Hülfe

für Hautkranke. — Das ächte Kummerfeld'sche Waschwasser, welches seit 60 Jahren durch viele legendäre Erfahrungen bewährt ist, heilt alle Arten von Hautkrankheiten, Flechten, Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hühneraugen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse werden jeder Flasche beigegeben. — Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr. oder 3 fl. 54 kr. rhn. — die halbe 1 Thlr. 5 Sgr. oder 2 fl. 24 kr. rhn.

Bestellungen sind zu richten an Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco.

Alle Menschenfreunde werden dringend ersucht, diesen Bericht Leidenden mitzutheilen.

Heil-Bericht

über das Kummerfeld'sche Waschwasser gegen trockne und nasse Flechten, Krätze, Schwinden, Finnen, Pusteln, Kupferflecken, Hühneraugen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten.

von 1850

Auch im vergangenen Jahr hat dieses berühmte Heilwasser abermals seine schon seit länger als 60 Jahren bekannten Wunderkräfte bei Tausenden von Patienten bewährt, viele Schmerzen gelindert, manche zerstörte Gesundheit wieder hergestellt, manchen Familienglück wieder besichert, manchen glücklichen Menschen gemacht und dem Unterzeichneten manchen stillen und lauten Dank eingetragen.

Es ist bereits tausendfältig anerkannt, daß dieses Wasser die oben genannten sowohl, als alle anderen Hautkrankheiten (mit Ausnahme der Leber- und Sommerflecken), bloß durch äußeren Gebrauch, radikal heilt, und zwar ohne den Krankheitsstoff auf innere Theile zu leiten, und ohne sonstige nachtheilige Folgen für die Gesundheit. Es ist den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein von allen krankhaften Verunstaltungen, schützt vor zu frühen Runzeln und conservirt noch bis in das späteste Alter eine feine Haut.

Ich nehme jedoch Veranlassung, hier ausdrücklich zu bemerken, daß diejenigen sich sehr getäuscht finden werden, welche, nachdem sie mit allerlei guten und üblen Mitteln lange Jahre an sich curirt haben, und nun als ihre letzte Zuflucht zu diesem unfehlbaren Heilmittel greifen, vielleicht von einer halben Flasche sofortige radikale Heilung erwarten. Nein, das vermag auch dieses untrügliche Heilmittel nicht! Kur. Wie lange Zeit und wie viele Flaschen zu einer Kur zu verwenden seien, läßt sich im Allgemeinen unmöglich bestimmen. Die meisten Patienten sind mit 1—4 Flaschen geheilt; — einzelne haben aber auch schon bis zu 30—40 Flaschen gebrauchen müssen; — gesund ist aber noch Jeder geworden, der beharrlich in der Anwendung gewesen ist. — Sehr zu empfehlen ist es aber jedem Patienten, sogleich beim ersten Erscheinen eines Hautübels auf der Stelle dieses einzig untrügliche Mittel anzuwenden. Dadurch wird für jeden Leidenden viel Zeit, Schmerz und — Geld erspart. — Nachstehend mögen aus der großen Anzahl einige wenige Zeugnisse zur Beglaubigung des vorstehend Besagten folgen. Wer deren mehr sucht, findet solche in dem ausführlichen Bericht über die Heilkräfte dieses Wassers von dem Groß-Amts-Physikus Dr. Schwabe, welcher forden im Verlag des Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen für 5 Sgr. (18 Kr.) zu beziehen ist.

Zeugnisse.

Nach angestellter chemischer Untersuchung bezeuge ich hierdurch der Wahrheit gemäß, daß das „Kummerfeld'sche heilende Waschwasser gegen Hautkrankheiten“, schädliche Bestandtheile nicht enthält, wohl aber aus solchen Stoffen zusammengesetzt ist, deren Heilkraft bei äußerlicher Anwendung auf die Haut unzweifelhaft von günstigem Erfolge sein muß.

Erfurt, den 25. Februar 1851.

(L. S.)

Dr. Fiehe,ne,

Königl. Preuß. Kreis-Physikus u. Sanitäts-Rath

Während meiner 28jährigen Praxis in Weimar habe ich das Kummerfeld'sche Waschwasser sehr häufig bei verschiedenen Formen von Hautkrankheiten, namentlich bei verschiedenen Arten von Flechten, Hautfinnen, Schuppenflechten u. und zwar stets mit entzückendem Erfolge, angewendet, ohne daß sich jemals eine nachtheilige Rückwirkung auf den Gesamtorganismus gezeigt hätte. — Ich bezeuge dieses hierdurch der Wahrheit getreu.

Weimar, den 12. Sept. 1850.

Dr. Moritz Stark, praktischer Arzt, auch Armen-, Krankenhaus- und Zuchthausarzt.

Hierdurch bezeuge ich mit Vergnügen, daß das „Kummerfeld'sche Flechtenwasser“ durchaus keine schädlichen Substanzen enthält, wohl aber seiner Zusammensetzung nach vollkommen geeignet ist, die in der Ankündigung erwähnten Krankheiten der Haut durch äußerlichen Gebrauch ohne Nachtheil für die Gesundheit zu heilen.

Jena, den 19. Februar 1851.

Dr. Wilibald Artus, Professor der Chemie.

Mehrere Male habe ich gegen Kupferauschlag und trockne Flechte im Gesicht bei schwacher und empfindlicher Haut das Kummerfeld'sche Waschwasser mit gutem Erfolge verordnet; bei jahrelangem Bestehen der Heilten habe ich keine nachtheiligen Folgen der Heilung entdecken können; der Wahrheit gemäß bezeugt dies

Apolda, den 13. Januar 1850.

Physikat des Amtes Roßla, Dr. Stiehling, Physikus.

Die im vorigen Winter von Ihnen bezogene Flasche Kummerfeld'sches Waschwasser hat ganz vorzügliche Dienste geleistet, indem dieses Wasser allen Hoffnungen entsprochen hat. Die Patientin hatte schon Jahre lang an einem blätterartigen Ausschlag, welcher sich um Nase, Kinn u. bestand, gelitten, 5 bis 6 Male gebraucht (worunter auch mich), aber Alles ohne Erfolg. Jetzt ist sie aber nach dem Gebrauch des Wassers ganz rein und geheilt und eine vergnügte Braut.

Arolsen, den 13. Juni 1850.

Dr. Zuelzer.

Heiraths-Gesuch.

Eine fein gebildete Dame aus adeliger Familie, ziemlich geistigen Alters, ein empfehlendes Äußeres und einen sanften soliden gemüthlichen Charakter, mit hinreichendem disponiblen Vermögen ausgestattet wünscht sich an einen soliden anständigen Beamten oder Rentner zu verheirathen. Es wird mehr auf Stand und höhere Bildung als auf großes Vermögen reflectirt. Gest. Franco nicht anonyme Off. werden unter der Adresse V. W. 60 bis 98 poste restante Neuwied. entgegengenommen.

2485. Wer ein kleines Landgut gegen einen 100 Schritte vom Stadthore, in der Nähe der Düffeldorfer Eisenbahn, an der Landstraße liegenden, zu Baupläzen oder jeder größeren Anlage geeigneten, ungefähr 2 Morgen 78 Ruthen großen Garten verkaufen will, übergebe sein desfallsiges Anerbieten unter M. P. der Expedition d. Bl.

Alle Trottoirkeine zu verkaufen bei R. Jansen, Kölnstraße.

Brave u. rüstige Dienstmädchen, namentlich solche, die die Küche gut verstehen, finden in großer Anzahl sofort u. zu Dst. gute Stellen, Büchel 1143.

Langue allemande.

A. J. Flecken, rue St. Pierre No. 531, se recommande pour des Leçons particulières. — Nouvelle méthode.

Stadt-Theater.

4. Abon. Freitag, 25. August. 7. Vorstellung. Gastspiel der Herzogl. Kammersängerin Frau v. Stradiot-Mende vom Hoftheater zu Dessau:

Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Mozart, Gräfin Almaviva: Frau von Stradiot-Mende. Preise der Plätze wie gewöhnlich.

GELDCOURS.

22. August.

	Brl.	Gld.		Brl.	Gld.
Friedr'dor.	5,20	5,20	Fr. Kronth.	1,17	1,16
Ausl. Pist.	5,11	5,10,6	Brab. Kronth.	1,15,7	1,15,5
Napol'dor.	5,8,9	5,8,3	5-Frcs.	6,17,6	—
Holl. 10-Fl.	5,14	5,13,6	5-Frcs.	1,9,8	1,9,6
Liv.-Sterl.	6,18,6	6,17,6	Am. Dollars.	1,12,6	—

Fruchtpreise.

	Thl.	S.	Pf.		Thl.	S.	Pf.
Wicken	3	—	—	Buchweizen	2	10	—
Wito (neuer)	—	—	—	Größen	3	22	6
Woggen (alter)	2	20	—	8vfd. Schwarzbrot	—	7	—
Gerste	1	10	—	Heu per Centner	—	27	—
Hafer	1	15	—	Stroh p. Schock	6	15	—

Verantwortlicher Redacteur: W. Kaaser. Kaaser's Verlag. Schnellpressen-Druck von Witwe Franz Ulrichs. (Firma: W. Ulrichs, Sohn.)